

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 18

Illustration: Tessiner Problem oder Frühling im Tessin
Autor: Rickenbach, Louis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte fängt damit an, daß ich rauchen wollte, wo ich nicht durfte. Nämlich im Vestibül eines funkelnden, großen Dorfschulhauses. In dessen Turnhalle hatte ein dramatisch veranlagter Männerchor seine Bühne aufgeschlagen und spielte Otto Ludwigs „Erbörster“, und zwar oft in einer halben Stunde; welcher Umstand mich nach Erstehung einer Eintrittskarte zu einem kleinen nachdenklichen Bummel auf den Fliesen des obgenannten Vestibüls veranlaßte. Während langsam die Besucher hinein zu wimmeln begannen, rauchte ich, wie man so tut, eine Turmac.

Das heißt, ich wollte sie rauchen. Nach den ersten Zügen stand ein junger netter Mann neben mir in grauer Uniform mit allerlei scharlachrotem Firlefanz um goldene Knöpfe und Rähte. Ich hielt ihn für einen der Musikanten, die programmgemäß im Zwischenakt für die bekannten gefälligen Weisen zu sorgen hatten.

„Sie — hier wird nicht geraucht!“

„In der eigenen Heimatstadt hätte ich mir selbstverständlich als guterzogener Bürger niemals erlaubt, dieser anscheinend offiziösen Aufforderung Opposition zu machen; aber hier, wo einem sozusagen niemand kennt? —“

„Wieso verbieten Sie das?“

„Ich bin von der Feuerwehr —.“

„Aha, ich dachte, von der Musik.“

Der honette junge Mann wußte nicht recht, ob das ein Kompliment sein sollte oder nicht; jedenfalls ließ er sich nicht aus der Fassung bringen.

„Also verstanden.“

„Aber hören Sie, — warum darf nicht —“

„Das geht niemanden etwas an; die Hauptfache ist, daß nicht geraucht werden darf.“

Zwischen den Fragen hatte ich schnell ein paar Züge getan.

Da wurde der honette junge Mann gröblicher und es schien den Anschein zu haben, als zöge meine Turmac den Kürzern. Aber — —.

„Selbstverständlich höre ich gleich auf — aber ich in einem ganz ähnlichen Fall in München — Sie wissen doch: München?“

Er nickte zustimmend. — München kennt jeder, wenigstens den Namen nach — Bier und Oelgemälde; — aber lieber Bier — —.

Ich blies eine blaue Wolke.

„Herrgott noch einmal! —“

„Im Hoftheater war das —“

„So, so — im Hoftheater.“ Jeder Republikaner reagiert auf ein Hoftheater; auch dieser h. j. M. (der Redaktor wird bemerken, daß ich abkürze, um nicht als Zeilenschinder auf die schwarze Liste zu kommen!) —

„Dort stand ich mit einem Freund, ebenfalls im Vestibül — so ungefähr wie hier. Überall hingen Täfelchen: Rauchen verboten! 20 Mark Buße.“



„Das man bei diesem herrlichen Klima unzufrieden sein und überhaupt noch etwas verlangen kann, ist unbegreiflich und unerhört.“

„Aha — also auch! —“

„Ja — aber hier sehe ich nirgends ein Täfelchen.“

Der h. j. M. blickte um sich. Ich tat einen Zug.

„Sehen Sie, nun stach uns der Übermut. Wir hatten gute Schweizerfranken und riskierten eine Buße von 10 Rappen. Das Problem, wie sich ein bährisch-republikanischer Schuhmann, von denen zwei Exemplare an den gelben Wänden standen, gegenüber einer brennenden Zigarette benähme, reizte uns.“

„So zündeten wir seelenruhig ange-
sichts des Uniformierten unsere Ziga-
rette an und bliesen tapfer drauf los
— so große, dicke Wölken — so — und
so kleine Ringlein — so —“

Ich demonstrierte natürlich und be-
maß an der Länge des Rests die Dauer
der Erzählung.

„Der Uniformierte kam wirklich. Da
gingen wir an, italienisch miteinander
zu parlieren. Der Uniformierte sah uns
eigentümlich an. Er kam näher. Da
sang ich mit tenorähnlicher Kopfstimme
die trügerische Arie aus dem Rigoletto —“

„Rigoletto?“ echte der h. j. M. un-
gewiß. „La donna è mobile.“ (Unter
uns gesagt, mein einziges Italienisch
in musikalischer Beziehung.)

Der Schuhmann zog sich zurück. Wir

rauchten weiter und verwunderten uns.
Dann kamen beide, feierlich. Wir blieben
ebenfalls feierlich in die Luft, so —

„E proibito — non fumare —
messieurs!“

„Wir verstehen nicht italienisch.“

„Ja — aber vorhin sprachen Sie
doch —“

„Das war spanisch.“

„Desto besser — aber Sie dürfen
hier unter keinen Umständen rauchen.“

„Pardon — Verzeihung — selbst-
verständlich!“

„Wir zogen den letzten langen Zug
— die Zigarette war nur noch so lang
wie diese da, noch etwas länger viel-
leicht, und dann legten wir sie sorg-
fältig in einen Blechbehälter — genau,
wie ichs hier machen muß.“

Nun röchelte mein Stummel im
Schirmständer.

„Nun also — also mußten Sie dort
auch gehorchen“, bemerkte sehr richtig
der Feuerwehrmann.

„Allerdings. Aber die Hauptfache
war, daß ich trotzdem meine Zigarette
zu Ende rauchen konnte — in München,
meine ich!“

Die Glocke klingelte. Unter der Tür
sah ich mich nochmals um. Der honette
junge Mann sah mir mit einem schie-
ßen Blick nach.

Ein blauer Dunst schwebte über dem
Vestibül.